

K ist Kunsthändlerin, betreibt eine Bildergalerie und steckt angesichts ständig sinkender Verkaufszahlen in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Um ihre finanzielle Situation aufzubessern, beschließt **K** einen Überfall auf ihre Bildergalerie vorzutäuschen; denn die sich in der Galerie befindlichen Gemälde stehen in ihrem Eigentum und sind gegen Diebstahl und Raub versichert. Ziel der **K** ist es dabei, die Versicherungssumme für die „geraubten“ Gemälde zu kassieren. Daher wendet sich **K** an den mit ihr befreundeten Kleinkriminellen **T** und überredet ihn zur Vornahme des Scheinüberfalls. Zudem vereinbaren **K** und **T** folgende Vorgehensweise: Damit der Überfall auch wirklich echt wirkt, soll **T** der **K** mit einem Baseballschläger auf den Kopf schlagen, insgesamt 5 Gemälde im Gesamtwert von 60.000 € mitnehmen und die Gemälde anschließend an einem sicheren Ort aufbewahren. Auch die genaue Uhrzeit und der konkrete Ablauf des „Überfalls“ werden zwischen **K** und **T** vereinbart. Als Vergütung soll **T** einen Teil der Versicherungssumme erhalten. Sollte sich **K** bei dem Schlag leicht verletzen, sei das hinzunehmen – wer zu Geld kommen will, müsse eben auch ein bisschen leiden. Die Versorgung einer allfälligen Verletzung der **K** sei im Übrigen nicht Sache des **T**, vielmehr werde sich **K** selbst darum kümmern.

Wie vereinbart stürmt **T** zum abgemachten Zeitpunkt mit dem Baseballschläger in die Galerie. Da **K** den Zeitpunkt des vereinbarten „Überfalls“ jedoch verschläft, befindet sich nicht **K**, sondern ihre eineiige Zwillingsschwester **Z** in der Galerie; diese wollte ihrer Schwester **K** unerwartet einen Besuch abstatten. Im Glauben, **K** vor sich zu haben, schlägt **T** der **Z** mit dem Baseballschläger auf den Kopf. **Z** erleidet durch den Schlag eine blutende Platzwunde am Kopf. Daraufhin packt **T** wie geplant 5 Gemälde und verlässt mit diesen die Galerie, ohne sich um die verletzte **Z** zu kümmern. Verabredungsgemäß bringt **T** die Gemälde an einen sicheren Ort zur Aufbewahrung.

Froh über den für sie glücklichen Verlauf der Dinge meldet **K** gleich am nächsten Tag der Versicherung den angeblichen Raub der Gemälde. Zusätzlich zeigt **K** bei der Staatsanwaltschaft den „Raub“ der Gemälde an. Im Zuge dessen teilt sie dem Staatsanwalt mit, dass mit allergrößter Wahrscheinlichkeit ihr Ex-Ehemann hinter dem „Raub“ der Gemälde stecke; denn dieser wolle seit der Scheidung ständig „an ihr Geld“. **K** beabsichtigt dabei, sowohl ihre eigene Bestrafung als auch eine solche des **T** zu verhindern.

Entgegen der Erwartung der **K** zahlt die Versicherung die Versicherungssumme nicht aus, weil **T** aus plötzlicher Angst vor einer allfälligen Strafverfolgung die Versicherung über den wahren Sachverhalt aufgeklärt hat.

Prüfen Sie die Strafbarkeit von **K** und **T**.